



# Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 16. Januar.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Nachdem nunmehr die von Er. Königl. Hochlöbl. Regierung hieselbst festgestellten Klassensteuer-Veranlagungslisten für das Jahr 1833 den Ortsbehörden des hiesigen Kreises, Behufs der Erhebung der monatlichen Steuerbeträge zugestellt worden sind, mache ich solches den Contribuenten hiermit bekannt, unter dem Bemerkten, daß die gedachten Listen bei den betreffenden Ortsverhebern eingesehen werden können.

Alle diejenigen aber, welche gegründete Reclamationen gegen die festgestellten Steueransätze anzubringen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre diesfalligen Gesuche, unter Beachtung der in der Hohen Regierungsverordnung vom 1. October 1830 (Amtsblatt 1830. S. 343.) enthaltenen Vorschriften, bis zum 15. März d. J. bei mir anzubringen. Ich bemerke hierbei noch ausdrücklich, daß auf alle später hier eingehende Reclamationen keine Rücksicht genommen werden kann. Die Ortsbehörden haben dafür zu sorgen, daß gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntniß sämmtlicher Ortseinwohner gelange.

Merseburg, den 5. Januar 1833.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

## Erinnerungen aus der Vergangenheit. (Die Sct. Petri-Pauli-Kirche in Eisleben betr.)

Wann an der Stelle, wo jetzt die Sct. Petri-Pauli-Kirche in Eisleben sich erhebt, zuerst eine Stätte für christliche Andacht erbaut wurde, läßt sich wohl nicht genau bestimmen. Am Thurme auf der Nordseite befindet sich eine rothe Steinplatte eingemauert mit eingegrabener Schrift in vier Zeilen, und in der Eingangshalle zur Kirche selbst auf der Nordseite links eine weit längere Inschrift mit erhabenen und — vielleicht von späterer Hand — bläulich grün angemalten Buchstaben. Was sie besagen und ob sie, was wahrscheinlich ist, wirklich auf den Bau sich beziehen, läßt sich nicht vollständig entziffern. Fast könnte man behaupten, daß auf beiden die Jahreszahl 1000 stehe, da man hinter dem mille keine Zahl weiter herausbringen kann. Daß im 15. Jahrhundert aber ganz gewiß auf dieser Stelle ein Gotteshaus schon stand, geht aus der im Pfarrarchiv verwahrten, von Zeit zu Zeit immer wieder

frisch abgeschriebenen und am Sct. Petri-Pauli-Tage, als dem Kirchweihfeste, sonst von der Kanzel der Gemeinde vorgelesenen „Kurze Geschichte der Kirche“ u. s. f. hervor, und man würde es auch daher schon wissen, da diese Kirche noch den Taufstein hat, in welchem D. Luther 1483 getauft wurde. Der große (jetzt noch allein übrige) Thurm, wurde 1447 angefangen und 1474, also nach 27 Jahren vollendet. Das Kirchengebäude, wie es jetzt steht, wurde wahrscheinlich zu Ende des 15. Jahrhunderts (1489) angefangen und 1518 beendet. Wegen Geldmangel schritt der Bau nicht vorwärts; da half der Pfarrer Friedrich Neuber, gebürtig aus Büdingen bei Frankfurt am Main, der seit 1513 wenigstens an der Sct. Petri-Pauli-Kirche fungirte, und wanderte bittend durch ganz Deutschland. Von den gesammelten Beiträgen wurde der Bau 1518 vollendet. Nun war die päpstliche Bestätigung nöthig; der Pastor der neu aufgerichteten Kirche, der genannte Friedrich Neuber,

machte sich selbst auf den Weg nach Rom, und zwar im Frühlinge des für die Christenheit so wichtig gewordenen Jahres 1517. Damals wußte noch Niemand, was für ein Beglückter in dem Bergmannssohne Martin Luther aufstreten würde, dessen Taufstätte die neu errichteten Mauern einschlossen; Leo X. mochte den Eisler Pfarrer sehr gnädig aufnehmen, denn er machte ihn unterm 27. Mai 1517 zum Comes Palatinus. In demselben Jahre kehrte der ehrenwerthe Mann zurück und — als das Lutherthum in der Grafschaft Mannsfeld Eingang fand, predigte er auch lutherisch und „thät, (so lautels in einer Nachricht) den Papisten großen Widerstand.“ Mit dem neuen Gebäude wurde auch ein neuer Taufstein angeschafft; der alte mochte für die neue Kirche nicht mehr würdig genug scheinen; vielleicht hätte man ihn aber stehen lassen und nicht in einen Winkel geschoben, wenn man den Martin Luther, der den 11. November 1483 darin getauft worden war, schon als den großen und berühmten Mann gekannt hätte; als den er sich mit dem 31. October 1517 zum ersten Male ankündigte, und noch hatte wohl Niemand eine Ahnung von dem, was er werden und was er stiften würde.

Der Lutherstaustein wurde jedoch 1817 aus dem Winkel, in dem er in mehrern Bruchstücken lag, wieder zusammengesetzt, und vor den kleinen Altar gebracht. Seit dieser Zeit steht er nur als Denkzeichen an den großen Reformator da, und nachdem er schon seit 1518 nicht mehr im Gebrauche gewesen war, diente er wieder einmal den 10. December 1827, also nach 309 Jahren, bei der Taufe eines Israeliten, Bernhard Judas, genannt Junius.

Im Jahre 1583 wurde das Innere der Kirche ausgeputzt; ob auf Kosten des Alerars, oder der Gemeinde, oder durch Gunst eines oder mehrerer Gönner, das ist unbestimmt. Auf diese Ausputzung folgten bald nach einander mehrere andere Verschönerungen im Innern. Zuerst wurden (eine lateinische Inschrift an dem südlichen Chore giebt das Nähere an) die beiden einander gegenüber stehenden Brigen, die Nördliche und die Südliche, mit den noch jetzt daran befindlichen Malereien geschmückt und zwar auf Kosten einzelner Parochianen, deren Namen auch unter den Bildern angeschrieben, aber nicht alle mehr zu lesen sind. Die beiden Geist-

lichen damals waren Friedrich Rode und Caspar Lindner.

Wenige Jahre darauf (1586) wurde die Brige unter der Orgel aufgebaut und im Mai 1589 mit den daran befindlichen Malereien geschmückt und zwar, wie die lateinische Inschrift sagt, zu Ehren des höchsten Gottes und zum Andenken an den in dieser Kirche getauften heiligen Luther. Die auf beiden Seiten der Inschrift befindlichen Wappen, unter denen die Namen Heinrich Bönicke und Magdalena Bönicke stehen, deuten wahrscheinlich die Gönner an, welche zu Luthers Andenken und Ehren die Kirche mit diesem neuen Schmucke bedachten.

Ueberhaupt scheint ein reger Sinn für die Verschönerung der Kirche in diesem Zeitraume geherrscht zu haben. Auch eine neue Kanzel wurde ihr (1589) gegeben; es ist die, von der noch jetzt gepredigt wird. Zwei bürgerliche Wappen mit den Namen George Störnkorb und Martin Leonhard, die am untern Theile des Bauches angebracht sind, scheinen die Schenker der Kanzel zu bezeichnen. Auch die Orgel stammt aus dieser Zeit. Nach einer mündlichen Tradition wäre sie ein Geschenk von Christian III. von Dänemark. Eine unterhalb der Orgel befindliche Inschrift in deutschen Reimen besagt davon nichts, berichtet aber, sie sey 1582 von Valentin Vogler gebaut; 1590 als defect von Hans Nebeling in bessern Stand gesetzt; 1598 von Melchior Guhtjahr renovirt worden, aber wieder so schlecht, daß 1612 das ganze Werk untüchtig war. Ein vierter Künstler Ezechiel Groisfcher machte sich nun daran und es glückte ihm, so daß, wie der Reim schließt, sie

„Steht nun da und ist bereit,  
Sich hören zu lassen, allezeit.“

Diese Orgel galt zu ihrer Zeit sehr viel und wurde Lux Islebiae genannt; jetzt ist sie freilich, wenigstens für die Herrn Organisten, eher ein Crux, als ein Lux.

Die Kosten dazu wurden durch Sammlung freiwilliger Beiträge bestritten.

Bei dem schrecklichen Brande am 18. August 1601, der den größten Theil der Altstadt, die Petersgasse, den Peterstirchhof und den Seidenbeutel zerstörte, blieb die Sct. Petri-Pauli-Kirche unversehrt; desgleichen bei dem Brande, der den 16. Mai 1655 den Graben,

die Rammgasse, die Petersgasse und die beiden Predigerhäuser in Asche legte.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts (1711) wurde das Innere der Kirche abermals ausgeputzt, und dies ist das Gewand, in dem man sie jetzt noch siehet.

Im Jahre 1720 wurde am Neußern der Kirche ein großer Bau unternommen. Um die Kosten dazu aufzubringen, wurde eine Collecte durch die Stadt und die ganze Grafschaft Mannsfeld veranstaltet, so wie allenthalben der Beistand „gutherziger Leute angefleht;“ auch das Pastorat, dessen bisheriger Verweser M. Nic. Rosenhayn eben als Generaldekan nach Mannsfeld berufen worden war, auf drei Jahre erledigt gelassen, mit der Bestimmung, die Einkünfte der armen Kirche zufließen zu lassen.

Wie glücklich kann die Petri-Pauli-Gemeinde sich preisen, daß jetzt, wo ihre Kirche abermals die Hülfe in größtem Umfange bedarf, des Königs Majestät derselben zur Reparatur ihrer Kirche außer einem Gnadengeschenke von 500 Thlr. eine Kirchen- und Hauscollecte in den evangelischen Kirchen und Gemeinden der Monarchie zu bewilligen geruhet haben.

**Die Sturmglocke.** An dem Tage der Vermählung der Prinzessin Louise mit Sr. Majestät dem Könige der Belgier waren zwei Damen aus Bouziers in den Ardennen nach Rheims gekommen, um dort Mehreres einzukaufen; ihr Pferd und ihren Wagen hatten sie unter der Obhut eines Domestik im Gasthose hinterlassen. Johann Baptist (so hieß der bairische Wagenlenker) hatte noch nie etwas Selteneres als die Thürme seines Dorfes gesehen und kam deshalb in die Versuchung, auch einmal die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Bald zeigte unser Vetter sich nun in großer Bewunderung, langsam durch die friedlichen Straßen von Rheims schlendernd, aller Welt, staunte mit weit aufgerissenen Augen die Häuser und die Buden an, und rannte auch wohl diesem oder jenem dabei auf den Leib. Die Kathedrale ist der erste Gegenstand, der die Neugierde der Fremden auf sich zieht, auch hätte Johann Baptist nicht wieder nach seinem Lande zurückkehren mögen, ohne dies Wunderwerk gesehen zu haben. Er suchte sie auf, besah sie, und erkaufte sich gegen ein bescheidenes

Douceur von zwei Sous selbst die Erlaubniß, die Thürme von Notre-Dame ersteigen zu dürfen.

Seit diesem von niemand weiter beachtetem Umstande war bereits eine geraume Zeit verstrichen, als nach der stillen Ruhe, deren die Stadt Rheims genoß, plötzlich der heillosste Tumult ausbrach: es hallten die Glocken, aufgeschreckt von dem Allarmruf stürzten die Einwohner aus ihren Häusern, in allen Straßen wirbelte der Generalmarsch, die Nationalgardisten eilten ihren Sammelplätzen zu, und die Compagnieen der Spritzenleute rannten mit ihren Rasketten auf dem Kopfe so schnell sie konnten, weil eine jede gern die Prämie verdienen wollte, welche die Stadt derjenigen ausgesetzt hat, die zuerst das Feuer bekämpft.

Während dem hatten die Autoritäten, alle in ihrer Amtstracht versammelt, in den sämtlichen Stadtvierteln nach der Feuersbrunst suchen lassen, welche der allgemeine Lärm verkündigt hatte; aber, o Wunder! man hatte nirgends ein Feuer gefunden.

Immerhin mußte der große Schrecken, in welchen eine ganze Stadt so plötzlich versetzt worden war, doch eine Ursache haben, und so war man nur bemüht, diese auszumitteln. Es war die Allarmglocke der Kathedrale gewesen, die zuerst angezogen und durch ihr Beispiel die sämtlichen Glocken der übrigen Kirchen in Bewegung gesetzt hatte: diese Entdeckung nun erfüllte die Massen mit einem schrecklichen Argwohn, und sie strömten sofort der Hauptkirche zu. Unstreitig ist der Tag einer erlauchten Vermählung von Factionisten dazu ausersehen worden, zu Rheims eine insurrectionelle Bewegung ausbrechen zu lassen! Es sind die Karlisten! sagen die Einen; es sind die Republikaner! schrien die Andern, es ist eine neue Conspiration der Thürme Notre-Dame! — Die Köpfe erhitzten sich, und die Anstrengungen der Nationalgarde sind kaum hinlänglich, die Kirche vor einem Ueberlauf des Volkes zu beschützen.

Nun erst fällt es dem Schließer von Notre-Dame bei, daß vor zwei Stunden jemand auf den Thurm gestiegen ist, und daß er, ihn verlassend, die Thüren abgeschlossen hat. Sofort werden nun Nachforschungen angestellt, die denn auch bald zu der Entdeckung des vor Schrecken halbtodten, in einen Winkel gefauerten Johann Baptist führen. Unter den gräu-

lichsten Verwünschungen und den schrecklichsten Drohungen des großen Haufens ins Gefängniß geführt und dann sogleich von dem Instructionsrichter ins Verhör genommen, bekennt er ganz naiv, daß er sich in dem Thurme der Kathedrale eingesperrt gesehen, um wieder erlöst zu werden, auf den Einfall gekommen sey, eine Glocke anzuziehen. — Der Unvorsichtige! er war gerade an die Alarmlöcher gerathen, und das Aushülfsmittel, das ihm so einfach erschienen, hatte eine ganze Bevölkerung von 35,000 Seelen auf die Beine gebracht.

Man denke sich das Erstaunen der beiden Damen, als sie durch Gensd'armen die Kunde erhielten, daß es ihr Fuhrmann gewesen sey, der all den Tumult zuwege gebracht habe, der auch sie in Schrecken gesetzt hatte. Nachdem durch ihre Aussage der Rest des Verdachts, der noch auf dem armen Schelm gelastet hatte, gehoben worden war, ward er wieder freigegeben, seine Damen bestiegen eiligst ihr Fuhrwerk, Johann Baptist hieb tüchtig mit der Peitsche auf sein Pferd, und jagte mit dem Vorsatz, sich nie wieder so fangen zu lassen, in vollem Trabe davon.

Das Fragezeichen. In einem Londoner Kaffeehause saßen an einem Nachmittage 1721 drei Gelehrte beisammen, die sehr lebhaft über eine schwierige Stelle in einem lateinischen Dichter sprachen und stritten, so daß endlich ein junger Fähndrich, der unter den Soldaten die klassischen Studien wahrscheinlich nicht vernachlässigt hatte, bescheiden hinzutrat und erröthend zu den Gelehrten sagte: „es scheint mir, dieser Vers ließe sich ganz leicht erklären, wenn statt des dastehenden Punktes ein Fragezeichen gesetzt würde.“ Der junge Fähndrich hatte Recht; die drei Gelehrten sahen einander an und bissen sich in die Lippen, am meisten schien die Belehrung des jungen Kriegsmannes den Einen zu verdrießen, der das Buch in der Hand hielt und den Vers für unübersetzbar erklärt hatte. Es war ein kleiner Mann, mit lebhaften Augen, spöttischer Miene und unglücklicher Weise durch jene körperliche Mißbildung gezeichnet, welche den Spott und Geiß um so nöthiger macht, da die damit Beladenen manche spitzige Reden von sich abzuweisen haben; kurz, der Kleine war buckelig — und er schien die Belehrung des jungen Officiers sich ganz allein

anzunehmen. Er hatte Uebersetzungen von vielen Klassikern geliefert, darunter sich besonders die des Homer ausgezeichnete — der Kleine war, mit einem Worte, Alexander Pope, der denn endlich äußerte: „Herr Gelehrter, wissen Sie denn überhaupt, was ein Fragezeichen ist?“ Obgleich durch die spöttische Frage sehr verlezt, ließ sich der Fähndrich doch nicht außer Fassung bringen und antwortete sogleich, indem er mit der Hand ein Zeichen des Höckers auf Pope's Rücken machte — „ein Fragezeichen? — das ist ein kleines, krummes Ding, welches fragt“ — worauf er sich entfernte.

In Paris, dem Haupttummelplatze der Taschendiebe, verfertigt ein Kleidermacher gegenwärtig sogenannte Diebsfallen in den Seitentaschen der Beinkleider. Diese Diebsfallen leisten in einem starken Gedränge sehr gute Dienste. Sie haben die Form der Fangeisen, womit Ratten und andere schädliche Thiere gefangen werden. Wenn nun eine Diebshand unbemerkt in die Seitentasche hineinschlüpft, um die vermeinte Baarschaft herauszustehlen, so klappen die Eisenreife kräftig aneinander und halten den Dieb, ohngeachtet seiner Gegenwehr, mit den scharfen Zahnspitzen gefangen. In Theatern, auf Bällen und an Orten, wo großes Volksgedränge herrscht, befinden sich stets einige Diebsfänge, welche sich ein eigenes Geschäft daraus machen, Taschendiebe durch allerlei Lockspeisen an sich zu ziehen, und sodann mittelst dieser neuen Diebsfallen in ihre Gewalt zu bekommen. Auf diese Weise wurden nicht nur bereits viele Taschendiebe der Gerechtigkeit überliefert, und viele, welche von dem Experimente Wind bekommen, von ferneren Versuchen zurückgeschreckt, auch manches Gestohlene wurde entdeckt, und seinen Eigenthümern wieder eingehändigt.

Paganini's Violine gewinnt einen immer größeren Wirkungskreis. Eine junge Dame wurde in dem Hause, das er in Paris bewohnte, von der Cholera befallen, und die Krankheit nahm bereits einen sehr bedenklichen Charakter an. „Ich weiß, daß ich sterben muß, sagte die Kranke gefaßten Muthes, aber ein Wunsch lebt noch in meinem Innern, Paganini's Himmelsklänge vor meinem Hinscheiden zu vernehmen. Der Künstler, von diesem Ver-

langen in Kenntniß gesetzt, begab sich mit seinem Instrumente in das Krankenzimmer, und entlockte den Saiten die süßesten Töne, die tief vom Herzen kamen und tief zum Herzen sprachen. Welch eine wunderbare Wirkung brachte Paganini hervor. Was der Kunst keines Arztes gelang, die Genesung der jungen Dame war sein Werk. Die himmlischen Töne hauchten eine wohlthuende Wärme über ihren erkälteten Körper, das stockende Blut rieselte mit neuer Kraft durch die Adern, und der ganze gelähmte Organismus erhielt durch den Einfluß des meisterhaften Spiels wieder seine frühere Thätigkeit.

In New-York hält eine Dame Vorlesungen wider die Ehe. Die Vorleserin ist eine Jungfrau — tief in den Vierzigen, und ihre zahlreichen Zuhörer bestehen fast nur aus Verheiratheten. Es scheint also eine Versammlung solcher Damen, die keine Hoffnung mehr haben, gewählt zu werden, oder denen die Wahl mißglückte.

### N a c h r u f.

Meinem Freunde, dem Gastwirth  
Herling gewidmet.

Sanft ruhe seine Asche, bis der ewige  
Morgen der Auferstehung anbricht. —

Viel zu früh  
Sank er hin, der Heißgeliebte,  
Dessen Tod mich tief betrübte;  
Eine Stunde wird uns einst vereinen;  
Jetzt stehn wir an Deinem Sarg und weinen:  
Ach zu früh.

Fliehet! o fliehet  
Wange, schwermuthsvolle Zähnen,  
Wer soll meinen Schmerz nicht ehren?  
Edle Freunde werden eilen,  
Dies Gefühl mit mir zu theilen;  
Thränen fliehet!

Einer ist,  
Ehrender, Dir vorangegangen,  
Wird Dich liebend dort umfangen;  
Den Dein Herz so zärtlich liebte,  
Der Dich nur durch seinen Tod betrübte,  
Harrt auf Dich!

Schlummre wohl!  
Bis wir dort uns mit Entzücken  
In dem Reich des Lebens uns erblicken,  
Frei von allen Erdenleiden,  
Wird kein Tod uns dann mehr scheiden.  
Schlummre wohl! .....

### C h a r a d e.

Im milden Glanze kommt's gezogen,  
Was uns mit jedem Tag erfreut;  
Und auf den Fluren, auf den Bogen,  
Verbreitet sich's mit Heiterkeit.  
Leicht kannst Du seine Deutung kennen,  
Die Dir zwei kleine Sylben nennen.  
Die Dritte tönt in Melodien,  
Erheitert oft des Menschen Herz;  
Löst sich in sanften Harmonien,  
Und lindert banger Sehnsucht Schmerz.  
Um in des Tages frühem Glanze  
Zu schallen, lebt das muntre Ganze.

Ausf. der Charade im v. Stück: Eismeer.

### Bekanntmachungen.

(29) Auction. Auf den 21. Januar bis zum 26. d. M. 1833, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen auf dem alten Rathhause im großen Saale, den 28. und 29. Januar d. J. aber im Mehlerschen Hause, in der Johannisgasse sub Nr. 227. mehrere Mobilien und Effecten, bestehend in Meubles, Hausgeräthe, Uhren, Federbetten, Kleidungsstücken, Leib-, Hand-, Tisch-, Tafel- und Bettwäsche, goldenen Ringen und Ketten, Messing, Zinn, Kupfer, Blech, Eisen, mehrern Duzend Paar ganz gut gehaltenen Messern und Gabeln nebst anderen Effecten, auch verschiedene Sorten Weine, auf Flaschen gezogen, gegen sogleich baare Bezahlung in Preuß. Courant, den Thlr. zu 30 Sgr., meistbietend verkauft werden und können diese Gegenstände den Tag vor der Auction in genannten Localen in Augenschein genommen werden.

Kataloge darüber sind vom 16. d. M. an im Gerichtsamtlocale für den Stadtbezirk und beim Rathskellerpachter Hrn. Heyne unentgeltlich zu bekommen.

Merseburg, den 7. Januar 1833.  
Königl. Gerichtsamt Stadtbezirks.  
Schäfer.

(58) Dünger-Versteigerung. Der durch die im hiesigen Königlichen Reitstalle befindlichen Artilleriepferde erzeugte Dünger soll den 19. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die damit verbundenen Bedingungen können täglich auf hiesigem Einquartierungsamte eingesehen werden.

Merseburg, den 14. Januar 1833.

Der Magistrat.

(12) Anzeige. Allen denjenigen, die eine Wein- und Materialwaaren-Handlung zu etabliren wünschen, zeige ich hierdurch an, daß hier ein dazu geeignetes Haus in der besten Lage der Stadt zu verkaufen siehet. Dasselbe enthält große Kellerräume, eine Hausflur, Gewölbe, Schreibstube, Niederlage, Stall für ein Pferd, Gewölbe zum Abziehen des Branntweins, in jeder der zwei Etagen eine Stube mit zwei Kammern und Küche, ein Hintergebäude, eine Stube und Kammer und mehrere andere Kammern und Bodenräume, welches im vergangenen Jahre für 2400 Thlr. erkaufte worden, seitdem aber sehr verbessert ist. Es kann versichert werden, daß in diesem Hause stets sehr gute kaufmännische Geschäfte, seiner ausgezeichneten Lage wegen, gemacht worden sind.

Wem also diese Anzeige interessirt, der kann sich an den Unterschriebenen wenden, um nähere Auskunft über diese Angelegenheit zu erhalten.

Außerdem sind auch noch Wein- und Materialwaaren-Vorräthe an demselben Orte zu verkaufen.

Merseburg, den 3. Januar 1833.

Bohdorf.

(54) Auktion in Lössen. Zum nächsten 20. Januar, Mittags 1 Uhr, sollen in der Wohnung des Jonas Henkel in Lössen mehrere Mobilien, Betten und Kleidungsstücke meistbietend durch Unterzeichneten versteigert werden.

Lössen, den 14. Januar 1833.

Christian August Pieris.

(36) Hausverkauf. Ein brauberechtigtes Haus, in der besten Lage der Stadt Merseburg, mit Hof, Brunnen, Stallung, Kellergelaß, einem Gewölbe und Bodenraum, welches 130 bis 140 Thlr. jährlich rentirt, und sich zu jedem Geschäft eignet, ist aus freier Hand meistbietend zu verkaufen, weshalb Kauflustige eingeladen werden, sich am 16. Februar d. J., Morgens 10 Uhr, in dem Hause selbst, Entenplan Nr. 2. einzufinden.

(37) Verkauf. Den 21. Januar 1833, Nachmittags 2 Uhr, sollen im hiesigen Waisenhaus zwei zu Speck gemästete Schweine gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Merseburg, den 8. Januar 1833.

Seybick.

(38) Verkauf. Ein guter Schmiedesamboß, 2 $\frac{3}{4}$  Centner schwer, steht zu verkaufen auf dem Neumarkt beim Schmiedemeister König.

Merseburg, den 14. Januar 1833.

(39) Verkauf. Zu verkaufen sind, wegen Mangel an Raum, drei Stück tafelförmige ganz neue und fehlerfreie Fortepianos, und das Nähere zu erfahren bei G. Lauterbach, Rathskellerwirth in Scheuditz.

(41) Holzverkauf. Fünf Klaftern eichenen Scheitholz stehen im Domprobsteiholze bei Zweymen einzeln oder überhaupt zum Verkauf. Auskunft hierüber giebt der Unterzeichnete und der Gutsbesitzer Fiedler zu Zweymen.

Merseburg, den 12. Januar 1833.

Der Domprobsteiwalter Krause.

(42) Holzverkauf. Dienstag, den 22. Januar 1833, Vormittags 10 Uhr,

soll in dem zu hiesigem Rittergutsforst gehörigen Brückholze und Mühlenwinkel, eine Parthie Reisholz und Stangen, circa 100 Stück Weißbuchen, wilde Apfel- und Birnbäume, zu Nutz- und Schirrholz brauchbar, ingleichem 70 Haufen eichener Abraum, meistbietend gegen baare Zahlung in Preuß. Cour. verkauft werden.

Rittergut Oberthau, den 12. Januar 1833.

Herrfurth.

(47) Handlungs-Anzeige. Frischen Russischen Caviar, Lüneburger Bricken, marinirten Lachs, Muscheln, Pommerische Gänsebrüste, Cervelatwurst, Brabanter Sardellen, Düsseldorfser Senf in Löffchen, Arachini, fetten Parmesan- und Schweizerkäse, so

wie Smyrnaische Feigen, Trauben-  
Rosinen und Schaalmandeln, empfang  
ich in bester Qualität.

Merseburg, den 14. Januar 1833.  
Franz Feine.

(51) Handlungs-Anzeige. Auf Ver-  
langen mehrerer Bienen-Väter habe ich einen  
Honig zugelegt, welcher zum Füttern sehr gut  
zu gebrauchen, und billig verkauft wird.

L. A. Weddy,  
am Markt Nr. 252.

(52) Handlungs-Anzeige. Lünebur-  
ger Bricken, marinirte Holländische Heringe,  
Sardellen, Schweizerkäse, große Maronen und  
Düsseldorfer Senf, so wie einen ächten Hollän-  
der Rauchtoback, à Pfund 10 Sgr., welcher  
nur allein bei mir zu haben ist, empfiehlt

L. A. Weddy.

(40) Verpachtung. Eine sehr fre-  
quente Schenknaehrung mit 1½ Hufe gutem trag-  
baren Felde, in einer angenehmen Gegend,  
4½ Stunde von Leipzig, soll unter sehr vortheil-  
haften Bedingungen sogleich verpachtet werden;  
nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfra-  
gen, wie auch mündlich, H. G. Seebe in  
Schkeuditz.

(50) Verpachtung. In der Vorstadt  
Altenburg ist ein Haus mit vier Stuben zu  
verpachten, oder einzeln zu vermietthen; wo?  
erfährt man in der Expedition dieser Blätter.

(43) Logis-Vermietbung. In  
Nr. 70. hiesiger Vorstadt Neumarkt vor Mer-  
seburg sind zu Ostern zwei Oberetagen mit Zu-  
behör an eine stille Familie zu vermietthen.

(44) Logis-Vermietbung. Durch  
schnelle Versetzung des Hrn. Postcommissair  
Kramer steht von Ostern v. J., vielleicht noch  
eher, die obere Etage in meinem Hause, beste-  
hend in vier heizbaren Stuben nebst nöthigem  
Zubehör, sofort zu vermietthen.

Merseburg, den 13. Januar 1833.

C. F. Ortman,  
Schmalegasse Nr. 432.

(45) Logis-Vermietbung. Ein an-  
ständiges Familien-Logis steht zu Ostern zu  
vermietthen in der hiesigen Vorstadt Altenburg  
Nr. 147.

(46) Logis-Vermietbung. Zum be-  
vorstehenden Landtage, oder auch auf längere  
Zeit, steht bei Unterzeichnetem ein Logis von 3  
ausmeublirten Stuben, zweite Etage, vorn  
heraus, an ledige Herren zu vermietthen.

Es kann zugleich Stallung für drei Pferde,  
wie auch eine Wagenremise mit abgelassen  
werden.

Merseburg, den 14. Januar 1833.

Istiger, Sattlermeister,  
wohnhast in der Burgstraße Nr. 145.

(49) Logis-Vermietbung. Eine  
gut ausmeublirte Stube nebst Kammer, für  
einen einzelnen Herrn, steht zum bevorstehen-  
den Landtage, oder auch auf längere Zeit zu  
vermietthen in der Ober-Altenburg Nr. 118.,  
ohnweit des Schlosses.

(55) Logis-Vermietbung. Zum  
nächsten Landtage hier ist für einen oder einige  
der Herren Landstände ein sehr anständiges und  
meublirtes Logis, von 1 bis mit 5 heizbaren  
Stuben in der belle Etage, Stallung und  
Wagenplätzen zu vermietthen. Nähere Aus-  
kunft darüber ertheilt die Redaction des Re-  
gierungs-Amtsblattes zu Merseburg.

(19) Aufforderung. Die Einwohner  
der Kirchsprenge! Großgörschen, Starsiedel,  
Eisdorf, Hohenlohe ic. beklagen den Tod des  
sehr verdienten Wundarzes, Herrn Herrlers  
zu Großgörschen und wünschen angelegentlich  
Ersatz dafür durch einen andern berechtigten  
Wundarzt in hiesiger Umgegend, wo demselben  
die Mittel zu seiner Subsistenz nicht mangeln  
würden. Mit der öffentlichen Bekanntmachung  
dieser Gelegenheit verbinden sie die Bitte, daß  
ein hierzu geneigter und geeigneter Wundarzt  
seine Entschliesung dem Ortsrichter in Groß-  
görschen gefällig mittheilen wolle.

Großgörschen, Starsiedel, Eisdorf, Hohen-  
lohe, den 28. December 1832.

Die dasigen Ortsrichter.

(48) **Bekanntmachung.** Allen bis-  
her aus Nachsicht gegen mich verbreiteten Ge-  
ruchten zu begegnen, daß ich durch die Sepa-  
ration mit meiner Mutter außer Stand gesetzt  
worden sey, Seife selbst zu verfertigen, mache  
ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich von nun  
an selbst verfertigte Seife, noch schöner, wie  
in meiner ältern Behausung liefern kann, und  
daß die sonst beliebte Schützensche Seife, nur  
einzig und allein von mir selbst verfertigt, in  
meinem jetzigen neuen Locale neben dem Kauf-  
mann Herrn Berendes, nebst Wasch- und  
Scheuer-Lauge, bei mir zu haben ist.

Neumarkt vor Merseburg, den 14. Januar  
1833.

J. F. Schüze,  
Seifensiedermeister.

(56) **Bekanntmachung.** Um allen  
Bewerbungen zu begegnen, mache ich hiermit  
bekannt, daß über das vacante Pfarramt zu  
Hohenlohe bereits verfügt ist.

Lützen, den 10. Januar 1833.

Der Domprobst von Holleuffer.

**Sonntag, den 20. Januar, predigen**  
in Merseburg in der

Schloß- und Domkirche: Vormittags Hr.  
Consistorialrath D. Haasenritter; Nach-  
mittags Hr. Diac. Eylau.

Stadtkirche: Vormittags Hr. Sen. Hey-  
denreich; Nachmittags Hr. Diac. D.  
Nöpfel.

Neumarktskirche: Hr. Cand. Marken-  
dorf.

Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wal-  
lenburg.

**Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)**

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schuhmacher Langbein  
ein Sohn. — Getrauet: der Kauf- und Handelsherr  
Friedrich jun. mit Igfr. C. H. Gleditsch von hier. —  
Gestorben: die hinterl. Tochter des gewesenen Quin-  
tus an der Stiftsschule zu Zeitz, Müller, 82 Jahre alt;  
der einzige Sohn des Deconomen Wiemann, 11 W. alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: einer ledigen Person  
ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Einwoh-  
ners Schäfer, 57 J. alt; die jüngste Tochter des Schnei-

dermstr. Schulze, 22 W. alt; ein unehel. Sohn, 5 W.  
alt; die nachgel. Wittwe des Einw. Gröbel, 58½ J. alt;  
der Ziegeldecker Henneberg, 57 J. alt.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Lauchstädt.)**

Geboren: dem Bürger und Müllermeister Schu-  
bert eine Tochter (todtgeb); dem Wagnermeister Köbel  
ein Sohn. — Getrauet: der Musicus Depsch mit  
Igfr. A. H. Semler von hier; der Bürger und Ein-  
wohner J. Chr. Richter mit der verwittweten Frau  
Gierksch. — Gestorben: der Schuhmachermstr. Leh-  
mann von Mückeln, 74 Jahre alt; der jüngste Sohn  
des Deconomen Gutke, 4 Jahre alt; der zweite Sohn  
des Schneidermstr. Jöbisch, 11 Jahre alt; die zweite  
Tochter des Einwohners Trübschler, im 10. Jahre; die  
Chefrau des Miemermstr. Scharf, im 56. Jahre; der  
jüngste Sohn des Maurers Vogel, im 1. Jahre; der jün-  
ste Sohn des Einwohners Kunze, im 6. Jahre; die äl-  
teste Tochter des Gastwirths Renksch, im 7. Jahre.

**Angekommene Fremde voriger Woche.**

Die Kaufl. Haase v. Magdeburg, J. Grimm u. A. Grimm  
v. Benshausen, v. Berg v. Schweinfurt, Weingärtner v.  
Eilenburg, Schnabel v. Anneberg u. Lindemann v. Saal-  
feld, Deconom Fichtner u. Deconomieverw. Reicksch v. Bel-  
gereshayn, Deconomieamt. Müller v. Düben, Deconomie-  
amt. Müller v. Schönau, Seifensiedermeistr. Schröder v.  
Helbrungen, Reg. Refer. v. Bodenhausen v. Radis, Cand.  
Kühn v. Zeitz, Tuchfabrik. Behrens v. Aschersleben, Cand.  
Nöpfel v. Kösen, Haushofmstr. Fiedler v. Stolberg-We-  
nigerode: im g. Arm; die Decon. Raabe v. Frankenan-  
sen v. Lodersleben u. Ziegler v. Winkel, Handelsm. Schin-  
dewolf v. Frankershausen, Orgelbauer Böhme v. Zeitz,  
Stud. Geyer, Kfm. Brauer u. Pappfabrik. Ohme v. Halle,  
Gutsbesitzer Piper v. Neumühl, Igfr. Meynert v. Weissen-  
fels, die Kaufl. Gräfer u. Weissenborn v. Langensalza: im  
g. Hahn; die Kaufl. Vlei u. Nürnberg v. Neustadt, die  
Handelsl. Curion v. Altsalze, Müller v. Reichenbach, Drüor  
v. Landsberg, Müller Lange v. Raumburg, Raschmacher  
Voigt v. Kallstedt, Dienstmann Kettenheil v. Laucha: im  
r. Hirsch; Lohgerber Francke v. Mühlhausen, Handelsfr.  
Müller nebst Sohn v. Unterstüßegrün: im g. Löwen;  
Bauconducteur Belltram v. Wittenberg, die Kaufl. Schier-  
brandt v. Magdeburg, Lütgens v. Cupen, Ansführ. v. Bens-  
hausen u. Grotjan v. Breslau, Oberamtman Wenzel  
v. Brachwitz, Justiz-Commis. Voigt v. Halle, Frau Geheime-  
rathin Meyer u. Fräulein Zollkofer v. Berlin: in d. g.  
Sonne; die Händler Wellke, Gerbracht u. Atthaus v.  
Denfeld u. Hellwig v. Käserunghausen, die Brauer Belger  
u. Raumann v. Halle: im g. Stern.

**Marktpreise der letzten Woche.**

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	15	—	bis	1	20	—
Roggen	1	7	6	bis	1	12	6
Gerste	—	27	6	bis	1	—	—
Hafer	—	21	6	bis	—	26	3

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.

(Hierbei das Titelblatt für den Jahrgang 1832.)